

Rezension zu: Heller, D. (2022). Pfostenloch. Berlin: Avant-Verlag. – 119 S., ISBN 978-3-96445-078-4.

Karina Iwe

Das Comic-Buch ist das Debüt der Autorin Daniela Heller, es handelt sich um ihre Abschlussarbeit an der Kunsthochschule Kassel. Das Buch erhielt den Max und Moritz-Preis – ausgezeichnet als bestes deutschsprachiges Comic-Debüt 2022. Die Autorin Daniela Heller (Jahrgang 1987) ist Archäologin sowie freischaffende Illustratorin und Comiczeichnerin.

Auf 128 dezent farbig gestalteten Seiten erzählt die Autorin eine Geschichte aus dem Grabungsalltag von Studierenden der Archäologie. Die Leser werden in die Gespräche und Gedanken einer Gruppe mitgenommen, die sich unter der Woche auf einer archäologischen Ausgrabung befindet. Die angehenden Archäologen nehmen die Leser in ihren Dialogen in eine Welt von Unsicherheiten, menschlicher Befindlichkeiten und Machtspiele mit, man erfährt von Schicksalsschlägen und einer ungewissen Zukunft der jungen Studierenden.

Vor dem Hintergrund einer wissenschaftlichen Ausgrabung werden Alltag und bestimmte Charaktere aus einer Gruppe angehender Archäologen in einer Alltagsgeschichte vorgestellt. Das Buch präsentiert auf eindrückliche und realistische Weise, wie sie jede Archäologin bzw. jeder Archäologe aus dem beruflichen Umfeld kennt. Ganz klassische Begegnungen mit neugierigen Zaungästen werden gleich zu Beginn der Geschichte festgehalten, zum Beispiel die Frage „Habt ihr schon Gold gefunden?“ oder der Satz „Also Archäologie fand ich schon immer toll. Als Kind wollte ich unbedingt Archäologe werden.“ Im Mittelpunkt des Comics steht eine kleine Gruppe von Studentinnen, die ungekünstelt dargestellt werden. Ohne ausführliche Einführung in das Gesamtgeschehen werden die Leser direkt in die Unterhaltungen der jungen Gruppe hineingenommen.

Bei den regulären Tätigkeiten während des Ausgrabens, also beim Anlegen eines Profils oder bei der Fotodokumentation, kommen die Studierenden miteinander ins Gespräch. Diese Konversationen drehen sich um die nahende Zukunft, den Hochschulabschluss, der in greifbare Nähe rückt, um die Rückzahlung von Studienkrediten sowie um die nächsten beruflichen Schritte. So erfahren die Leser über einen kleinen Zeitraum von den Entwicklungen im Team und tauchen in den Alltag der jungen Menschen ein. Für Ar-

chäologie-Absolventen sind die in der Gruppe behandelten Zukunftsszenarien bedeutsam: Die Gespräche drehen sich um Grabungsfirmen, Promotion, Volontariat, Nutzen des Masters sowie um das Melden zur Arbeitslosigkeit – verbunden mit der großen Frage, wer zukünftig noch in der Archäologie tätig sein wird (S. 72). Man erfährt von befristeten Anstellungsverhältnissen und den Hartz IV-Erfahrungen. Wirklichkeitsnäher kann eine Zustandsbeschreibung des Berufes kaum mehr erfolgen.

Die Grabungsaktivitäten werden durch das gemeinsame Essen und Zelten vor Ort bei der Grabung unterbrochen. Die Leser erfahren vom engen Beisammensein vor, während und nach dem Ausgraben. Dabei hört man parallel zu den beruflichen Sorgen vom Schicksal und dem Tod des Kollegen Wolfgang (S. 73, S. 77) sowie von den zwischenmenschlichen Befindlichkeiten, die bei der Zusammenkunft auf der Grabung entstehen. Hierbei geht es um Stellenvergaben und das gegenseitige Ausspielen innerhalb eines kleinen Teams.

Die Leser erfahren allerlei Spezifisches aus dem praktischen Bereich der Archäologie. Es geht u. a. über Grabungsspezifika (S. 21), über die Formen der Grabungsdokumentation (S. 44), über das morgendliche Prozedere auf Ausgrabungen wie dem Entfernen der Abdeckungen, wobei auch die üblichen Begegnungen mit Fröschen Erwähnung finden (S. 85). Aufgrund des Grabens in der Vergangenheit und im Abfall vergangener Gesellschaften werden Archäologen folgerichtig als Müllforscher bezeichnet (S. 46). Auch wichtige und geländetaugliche Nachschlagewerke wie „*Tabellen und Tafeln der Grabungstechnik*“ (S. 92) werden gewürdigt und selbst Situationen wie das Graben neben dem Baggerfahrer festgehalten (S. 118) – wer kennt das als praktizierender Archäologe nicht? In den Gesprächen begegnet viel Tiefsinniges, es geht um Themen wie den Tod und um Jenseitsvorstellungen (S. 53), aber auch über das Abwesende, „*das die dauerhaftesten Spuren hinterlässt*“ (S. 109).

Ein Comic mit dem einprägsamen Titel „*Pfostenloch*“ verlangt auch eine Erklärung über diesen Fachbegriff im Verlauf der Geschichte. Auch an dieser Stelle bleiben die Leser nicht im Unklaren: Als Nachweis für ein Gebäude werden auf Ausgrabungen Verfärbungen dokumentiert, die von den (nun vergangenen) Holzpfosten der Gebäude in der Erde stammen (S. 16, S. 44).

Das Buch wird von schönen Einlassungen in Form von Doppelseiten (S. 12-13, S. 40-41, S. 78-79, S. 86-87, S. 98-99) und von detaillierten Momentaufnahmen in Zeitlupe (S. 38-39, 51, 110)

begleitet. Grafisch tritt hervor, dass die Charaktere der Protagonisten von Daniela Heller durch Entenschnäbel entfremdet wurden. Die Dialoge bewegen sich zwischen Umgangssprache (S. 91) und Dialekt (S. 62).

Fazit

Die Autorin und Illustratorin, die selbst studierte Archäologin ist, gibt in einem kurzweiligen Comic mit originellem Buchtitel nicht nur Einblick in den Alltag von Archäologen, sondern auch in den Mikrokosmos einer Ausgrabung. Sie zeichnet eine vortreffliche Momentaufnahme der Belange aus dem Fach – inklusive der Sorgen und des Prekariats der jungen Generation. Wer bereits einmal auf einer Grabung gearbeitet hat, weiß, dass man während des Ausgrabens mit den Kommilitonen und Kollegen schnell ins Gespräch kommt und dabei verschiedene Themen rund um den Beruf ausgetauscht werden.

„Pfostenloch“ von Daniela Heller ist ein Buch über die „Generation Praktikum“ und deren Sorgen über die nahende Zukunft, visualisiert wird die Geschichte vor dem Hintergrund einer Ausgrabung. Diese dokumentiert einen realistisch gezeichneten Ausgrabungsplatz, er dient als allgegenwärtige Kulisse. So erfahren die Leser gleichermaßen über den Grabungsalltag von Nachwuchsarchäologen wie auch über die Kluft zwischen Wunschvorstellungen und Realität, wenn man an das Fach Archäologie denkt. Es ist ein Buch, an dem nicht nur Archäologen Freude haben werden, sondern auch die Menschen, die sich für Archäologie interessieren und schon immer wissen wollten, wie der Alltag auf Ausgrabungen wirklich aussieht. Das geschieht mit klaren und eindrucklichen Bildern, die auch Comic-Liebhaber in ihren Bann ziehen.

*Dr. Karina Iwe M.A.
SLUB Dresden
Schatzkammer/Corty-Galerie
karina.iwe@slub-dresden.de*